

Lösung zum Thema: Arbeitswelt heute

Aufgabe 1: Verfassen Sie eine Textanalyse

(Nur EIN möglicher Lösungsvorschlag!)

Ein nützlicher und ein weniger nützlicher Text

Die beiden Texte „Zu viel Fleiß hat seinen Preis“ von Stefan Poppelreuter (aus der Zeitschrift „Psychologie heute“) und „Mehr Arbeitsfreude für mich & meine MitarbeiterInnen“ aus einer Werbebroschüre des WIFI befassen sich auf unterschiedliche Weise mit der Arbeitswelt von heute.

Poppelreuter beschreibt in sachlicher und übersichtlicher Art, warum Arbeit für den Menschen so wichtig sei, aber auch, welche negativen Begleiterscheinungen damit verbunden sein können, wobei er von diesen die Arbeitssucht genauer analysiert. Im zweiten Text wird dargelegt, warum „Arbeitsfreude“ ein entscheidender, positiver Faktor für Arbeitgeber/innen ist.

Beide Texte sind sogenannte Sachtexte, also in vorwiegend informativer, sachlicher Sprache verfasst. Der Zeitschriftenartikel ist klar strukturiert, in den einzelnen Unterabschnitten durch Gliederungszeichen. Nach der Überschrift, die das zentrale Thema andeutet, folgt eine lebendige Einleitung, die zum Thema führt. Der nächste Abschnitt erklärt, warum Arbeit für den Menschen „unentbehrlich“ sei. Die nächsten drei Abschnitte widmen sich den negativen Seiten der Arbeit, speziell dem Workaholismus. Typisch für die nüchterne, wissenschaftliche Sprache sind die klaren, kurzen Sätze, meist einfache Hauptsätze oder nur Hauptsatz und Nebensatz. Der Wortschatz ist deutlich fachbezogen auf die Bereiche Psychologie und Arbeitswelt (z. B. Fremdwörter wie „Arbeitsquantität“, „psychosoziale Störung“, „Flexibilität“). An Stilfiguren fallen die beiden rhetorischen Fragen in Zeile 35 und der Parallelismus in den Zeilen 69 ff. auf. Wenn der Autor erklären will, wird die Sprache bildhafter und anschaulicher (z. B. im 1. und letzten Absatz).

Der Text richtet sich meiner Meinung nach nicht nur an Fachleute, sondern an alle, die sich für dieses Problem interessieren, denn der Autor ist sichtlich darum bemüht, einfach und verständlich zu argumentieren. Die Symptome der Arbeitssucht sind z. B. klar und leicht fassbar aufgezählt. Will sich jemand selbst testen, ob er arbeitssüchtig ist, oder an jemand anderem diese Symptome feststellen, so hat er mit diesem Zeitungsartikel ein gutes Instrument in der Hand. Wie bei jeder Sucht gibt es Indikatoren, die auf das Suchtverhalten hindeuten, z. B. dass der Betroffene es „subjektiv als unmöglich [erlebt], kürzere oder längere Zeit nicht zu arbeiten“.

Der zweite, wesentlich kürzere Text ist zwar auch in sachlicher Sprache verfasst, doch weisen Überschrift und der abschließende Appell auf die eigentliche Funktion hin, nämlich bei Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen dafür zu werben, den Faktor „Arbeitsfreude“ für sich zu nutzen. In drei kurzen Absätzen wird erklärt, welche Auswirkungen erhöhte Arbeitsfreude für ein Unternehmen hat. Die Sprache ist sehr simpel, dominiert von Fachvokabeln aus der Wirtschaft („ökonomische Auswirkungen“, „... Folgekosten reduziert“). Vieles bleibt unerklärt, wird nur kurz angerissen. Offenbar ist der

Text daraufhin ausgerichtet, dass sich Interessierte ohnehin näher informieren müssen (z. B. in einem WIFI-Kurs?).

Beide Texte befassen sich also mit dem Thema Arbeitswelt. Während der erste Text sehr ausführlich und klar alles Wichtige zum Thema zu Ende führt, ist der zweite Text nur ein Denkanstoß.

Ich halte den ersten Text für wesentlich wertvoller. Vieles, was hier dargelegt wird, deckt sich auch mit meiner Meinung, z. B. dass Arbeit uns Erfolgserlebnisse vermittelt und unser Selbstwertgefühl stärkt. Auch die Analyse von Workaholics kann ich allen empfehlen, die sich mit diesem Thema befassen wollen. Der zweite Text ist wenig aussagekräftig und enthält eigentlich nur Floskeln, die ohnehin jede/r kennt, wie „Arbeitsfreude trägt [...] zum Wohlbefinden aller bei.“ (Zeilen 1, 2). Das Einzige, was man positiv sehen könnte, ist der deutliche Hinweis, dass arbeitsfreudige Mitarbeiter/innen auch für ein Unternehmen sehr nützlich sind und Unternehmer/innen aus diesem Blickwinkel heraus vielleicht umdenken müssten.

(558 Wörter)